

Die Entstehung der Ausdrucksform „*Tormentum mortis*“ (Sap. 3,1) und ihre Benützung zur Verherrlichung der *Assumpta*

Von DDr. Alban Dold, Beuron

DIE VULGATA überliefert den aus der liturgischen Verwendung als Epistel für die *Missa plurimorum martyrum extra tempus paschale* uns wohlbekannten Text von Sap. 3,1 in folgender Form: „*Iustorum animae in manu Dei sunt et non tanget illos tormentum mortis.*“

Als ich nun einst bei Entzifferung der Palimpsesttexte des altgallikanischen, an die Wende des 5./6. Jahrhunderts anzusetzenden Lektionars, das uns in dem heute der Herzog-Ernst-Bibliothek zu Wolfenbüttel gehörenden, einstigen Codex Weissenburgensis 76 erhalten ist¹⁾, auf Folio 94^r, Zeile 5, diesen Text ohne das obige Endwort „*mortis*“ feststellte²⁾, glaubte ich zunächst lediglich eine fehlerhafte Auslassung annehmen zu müssen! Bei der Überprüfung des einschlägigen Textmaterials an Hand der Pfarrer-Josef-Denk'schen *Vetus-latina-Variantensammlung* war ich dann aber doch sehr überrascht, daß verschiedene Kirchenväter — so Augustin (Fau 19,31 und s 298,3), Pseudo-Augustin (spec 28 [dieser mit nach „*Iustorum*“ eingefügtem „*autem*“, mit „*Dñi*“ und „*contingat*“) und Lucifer (Ath 32 [ebenfalls mit „*autem*“]) — das Wort auch vermissen ließen. Als ich darauf im griechischen Urtext nachsah, ergab sich, daß auch er nur den Text: *Δικαιων δε ψυχαι εν χειρι θεου και ου μη αφηται αυτων βασανος* registriert, also kein *θανατου* beifügt. Wir haben damit die Gewißheit, daß das dem „*tormentum*“ beigefügte Wort „*mortis*“ aus sekundärer Überlieferung stammt! Doch wie kam es zu seiner Anfügung?

Als das Nächstliegende könnte man annehmen, daß das Wort „*mortis*“, veranlaßt durch das im nächsten Vers folgende „*mori*“ (*Visi sunt oculis insipientium mori*), gleichsam sinnergänzend oder erklärend, hinzugeschrieben wurde. Nähere Überlegung macht dies jedoch unwahrscheinlich. Zunächst einmal ist festzustellen, daß der Todesgedanke gerade in Vers 1 dem hl. Schriftsteller gänzlich fernliegt, denn er weiß die Seelen der Gerechten in Gottes Hand, also bereits in nie enden werdendem Leben, vor dem das sie sozusagen gar nicht berührende Leiden des Martyriums (= *tormentum*) nur der Moment eines Durchgangsstadiums war. Dennoch aber scheint der Kontext von Vers 2 zum Verständnis unserer Ausdrucksänderung herbeigezogen werden zu müssen, jedoch erst sein zweiter Teil, und dieser wieder nicht nach dem Text der Vulgata; *et aestimata est*

¹⁾ Herausgegeben unter dem Titel *Das älteste Liturgiebuch der lateinischen Kirche* als Heft 26-28 der „*Texte und Arbeiten*“ (Beiträge zur Ergründung des älteren lateinischen christlichen Schrifttums und Gottesdienstes), Beuron 1936, Kunstverlag Beuron in Hohenzollern.

²⁾ Siehe a. a. O. S. 56.

afflictio exitus illorum, sondern wiederum nach dem vollständig einheitlich überlieferten altlateinischen Text, der gleichlautend im Wolfenbütteler Lektionar, dann im Liber Comicus Toletanus³⁾, bei Augustin (qu hept 2,143 und s 306,1) und wiederum bei Pseudo-Augustin (spec 28) und bei Lucifer (Ath 32), im Wortlaut „et aestimata est malitia exitus illorum“ erscheint.

Einem erweiterten Text unserer „Iustorum animae“-Stelle begegnen wir nun aber schon in alten, vielfach altlateinische Fassungen aufweisenden Liturgiebüchern, nämlich einerseits im Missale Ambrosianum⁴⁾ und den Gesangstexten des Antiphonale Missarum sextuplex⁵⁾ und andererseits im Breviarium Gothicum⁶⁾ und im Missale Mozarabicum⁷⁾. Erstere fügen dem „tormentum“ ein „malitiae“ hinzu, letztere bringen bereits das „mortis“ der Vulgata. Das Wort „mors“ kennt auch schon Filastrius, Bischof von Brescia († vor 397), aber nicht als Zusatz zu „tormentum“; er zitiert vielmehr in seinem Liber de haeresibus 26,2 die Stelle ohne das einleitende „Iustorum“ einfach also: Animae in manu Dñi et non tangit eos mors. Offenbar steht hier „mors“ synonym für „tormentum“! Doch wie kam er zu seinem „mors“, wie kamen die genannten liturgischen Bücher zu ihren beiden verschiedenen Erweiterungen?

Diese Frage soll in den folgenden Ausführungen zu beantworten versucht werden. — Nachdem nun zwar schon das Vetus Latina-Material gezeigt hat, daß die in dem Palimpsestlektionar gebotene Fassung, die auch die der erstgenannten alten Kirchenväter ist, den Ausdruck „tormentum mortis“ nicht kannte, so dürfte es um so interessanter und belangreicher sein, wenn nachgewiesen werden könnte, daß eben die Stelle aus Sap 3,2: et aestimata est malitia exitus illorum die Veranlassung zu dessen nachträglicher Prägung war. Eine solche Veranlassung mußte doch wohl irgendwie vorliegen. Daß sie kaum von dem „mori“ im ersten Halbvers ausging, haben wir schon gesagt. Was aber könnte darauf hindeuten, daß der zweite Halbvers die Ursache dazu abgab?

Mit den Schlußworten dieses Halbsatzes wird auf die betrübliche Art des Lebensendes der Gerechten, also auf ihren Tod hingewiesen. Wenn wir nun aber in den vorhin ersterwähnten altlateinischen liturgischen Texten gerade zunächst die Erweiterung des „tormentum“ mit „malitiae“ vorfinden, so kann dies kaum Zufall sein. Dieses Wort vermittelt dann aber auch zwanglos die Wahl des anderen an seine Stelle eingesetzten Wortes „mortis“. Inwiefern? Um dies zu verstehen, müssen wir uns erst über den Begriff „malitiae“ klar sein. Was ist „malitia“?

Der *Thesaurus linguae latinae* gibt uns darüber in mannigfacher Weise Auskunft. Wir lesen da: Est malitia versuta et fallax ratio nocendi (Cicero, nat. deor. 3,75) oder: quid est malitia, nisi nocendi amor? . . . malitia malo delectatur alieno (Augustin s 353,1,1) bzw.: definiunt quidam *πονηριαν*, i. e. nequitiam, spontaneam vel voluntariam esse malitiam (cf. Rufin, Orig. in Ps. 36, h. 2,4) oder: cogitatio prava mentis malitia dicitur (Pelagius in

3) Ausgabe: Morin, *Anecdota Maredsolana* I, pag. 265,14.

4) Ausgabe: Ratti-Magistretti, Mailand 1913, pag. 60,3.

5) Ausgabe: Hesbert 97, 98, 115.

6) PL 88, z. B. pag. 107 D, 1178 C.

7) PL 85, pag. 962 D.

Col 3,8 und Isidor diff. 1,358). Die „malitia“ bringt somit als „indoles noxia hominum“ die „uoluntas nocendi hominum“ zum Ausdruck, deren höchstmögliche Steigerung eben in der Zufügung des Todes besteht.

Kann es da wundernehmen, wenn für „malitia“ allmählich der Synonymbegriff „mors“ eingefügt wurde, und daß es so zur Prägung des Ausdrucks „tormentum mortis“ kam, ja daß Filastrius, wie wir gesehen haben, dafür einfach „mors“ setzt?

Die Genesis unseres Ausdrucks „tormentum mortis“ ist damit, wie ich glaube, dargelegt, und zugleich ist dadurch hinreichend begründet, daß derselbe in Texten Eingang fand, die zur Verherrlichung der Blutzengen in der Kirche gebraucht wurden.

Wir können aber noch eine, wie ich weiter glaube, ausschlaggebende weitere Begründung angeben, daß der geschilderte Vorgang keine Illusion, sondern Wirklichkeit ist. Wenn wir die liturgischen Texte, in denen unsere Sapientiestellen begegnen, ihrem ganzen Wortlaut nach verfolgen, so werden wir erstaunt darauf aufmerksam, daß eben gerade die Stelle aus dem Halbvers 3,2, die wir für die Erklärung des Ausdrucks „tormentum malitiae“ gebrauchten, darin ausgelassen wird. Ihre Texte lauten immer nur: *Iustorum animae in manu Dei sunt et non tanget illos tormentum malitiae* (bzw.: *mortis*), *visi sunt oculis insipientium mori, illi autem sunt in pace*. Warum fehlt das Glied: „*et aestimata est malitia exitus illorum*“? Weil es eben in der Erweiterung des dem Worte „tormentum“ beigefügten „malitiae“ (bzw. des später gebrauchten und zur Vorherrschaft gelangten synonymen „mortis“) schon vorweg benützt wurde.

* * *

Überraschend aber ist die Feststellung, daß derselbe Ausdruck auch — ich möchte sagen — negativ in gerade dem Martyrium entgegengesetzter Weise in der Kirchensprache Verwendung findet zur Hervorhebung eines Gnadenvorzugs der „ohne Martyrium“ als Königin der Martyrer gepriesenen Gottesmutter Maria.

Das große Werk von Dr. Georg Manz, *Ausdrucksformen der lateinischen Liturgiesprache bis ins 11. Jahrhundert*⁸⁾ gibt uns hierfür unter Nr. 992 einen auffallenden Beleg aus dem als Band VI der *Monumenta Ecclesiae Liturgica* von Marius Férotin edierten *Liber Mozarabicus Sacramentorum* (hier Nr. 151). Er lautet: *Maria nullo persecutionis mortisve congestata tormento laetanter ex hac vita subducitur*.

Dieser liturgische Beleg darf sicherlich als ein Zeugnis angesprochen werden, dem „wenigstens nach der Verkündigung des Dogmas von der auch leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel“ ein diesbezügliches Gewicht nicht abzuspochen ist; drückt er doch weniger ein Freibleiben der Gottesmutter von gewaltsamem Tode als vielmehr ein Freisein von der durch die Sünde bedingten Todesqual aus und schildert somit den bei ihr vorhandenen Zustand einer der Verwesung nicht anheimfallen könnenden Leiblichkeit, durch welchen die körperliche Aufnahme in den Himmel gefordert und begründet erscheint.

⁸⁾ Siehe Beiheft 1 der „Texte und Arbeiten“, Abteilung 1.

Es gilt bei diesem liturgischen Zeugnis auch das Prädikat in seiner ganzen Tragweite zu erfassen. „*Subducere*“ ist der sprechendste Ausdruck für ein „in die Höhe Gehobenwerden“, und er wird noch gesteigert durch das „*laetanter*“, das sich eben vollzieht an der Jungfrau und Gottesmutter, die nie bedrängt werden kann durch irgendeine Verfolgung oder eine malitiöse, den Tod intendierende Marter.

Der eindringlichste Beweis aber für die Richtigkeit unseres Schlusses ist der Nachweis, woher unser Zeugnis stammt, d. h. bei welcher Gelegenheit es einst liturgisch verwertet wurde. — Es handelt sich um ein „*Post Sanctus*“-Gebet der mozarabischen Kirche, das wohl seinem Entstehen nach in sehr frühe Zeit, wohl vor das 7. Jahrhundert zurückgehen dürfte und am Feste des Evangelisten Johannes gebraucht wurde. Die Stelle ist so wunderbar und gerade in Beziehung auch auf die Gottesmutter und ihre Aufnahme in den Himmel so aufschlußreich, daß sie es verdient, in der Kirche Gottes weithin bekannt zu werden. Ihr ganzer Wortlaut ist ja, immer von Johannes ausgehend, ein ständiges „*argumentum ad maius*“ zu Maria, der Mutter des Herrn hin. Sie lautet:

Vere sanctus, vere pius, vere inaestimabiliter gloriosus Dominus noster Ihesus Christus, Filius tuus: qui profluentibus ex ventre suo fluminibus recubentem in sinu suo dilectum Johannem sic irrigavit, sic docuit, sic replevit, ut cor ipsius ad enarrandum incorruptibile principium ascendere posset, quo alius non valuit penetrare. Hic vera de Verbo sentiens praedicamenta conscripsit, cui idem unigenitus Filius tuus et Matrem moriens commendavit. Et rursum eum materno honori consimilem reddidit, quum uno eodemque munere et Matrem glorificat et discipulum inter fratres exaltat; quum Matrem gloria pariendi honorat et discipulum recubendi honore glorificat. O quam felix venter, qui talem genuit prolem! Quam honorabile caput, quod talius recubavit in pectore! Gloriosa quidem Maria, quae genuit Christum, sed et Johannes, qui recubavit supra Christum. O parile praemium in utrisque virginitatis, quod sic commendatur in exitu finis, quum et Maria nullo persecutionis mortisque congestata tormento laetanter ex hac vita subducitur et Johannes diem recessus sui ante praesciens effodiri ipse sibi praecipit loculum sepulcri, in quo valedictis fratribus, sine ullo mortis dolore ingressus, requiescit usque ad adventum Domini incorruptus, tam extraneus a tormento mortis — also auch hier wieder unser Ausdruck — quam alienus a corruptione existit carnis. Hinc igitur, quia pretiosa est in conspectu tuo, Domine, mors horum sanctorum tuorum te depraecamur, ut haec holocausta nostra suspiciens, nostris criminibus veniam praestes, quo ad instar apostoli tui et te incorrupto sequamur ex corde et tu ad nos veniens apud nos facias mansionem, Christe. Jedes weitere Wort ist überflüssig.